

# Der Klartext Verlag – Ein Ort der Geschichtskultur des Ruhrgebiets

Ein Gespräch mit Ludger Claßen

*Von 1985 bis 2016 lag die verlegerische Verantwortung für das historische Verlagssegment des Klartext Verlags wesentlich bei Ludger Claßen. In dieser Zeit wurde Klartext zu einem unhintergehbaren Ort, wenn man sich mit Ruhrgebietsgeschichte befasste. Zusammen kamen im Verlagsprogramm sich gegenseitig wahrnehmend wissenschaftliche Abhandlungen mit anspruchsvollen Arbeiten historisch interessierter Laien, wodurch mit und über den Verlag Geschichtskultur im Revier in einen virulenten Diskurs gebracht wurde.*

Ein Gründungsanliegen des Klartext Verlags war es Anfang der 1980er Jahre, „Gegenöffentlichkeiten“ zu schaffen. Galt das auch für das Feld der Geschichtskultur?

Der Klartext Verlag ist 1983 von Kristiane Kremmer und Ulrich Homann begründet worden. Ulrich Homann hatte zuvor 1977 die Literaturzeitschrift „Schreibheft“ mit Wilfried Bieneck gestartet. 1980 kam die Essener Stadtzeitung „Standorte“ hinzu. „Standorte“ erschien monatlich mit der Intention, Dinge zu veröffentlichen, die in den etablierten Medien nicht vorkamen. Dies nannte man „Gegenöffentlichkeit herstellen“.

Kristiane Kremmer und Ulrich Homann hatten zur Produktion der Zeitschriften ein Fotosatzgerät angeschafft. Mit diesem Satzgerät verdienten sie auch Geld mit Aufträgen für die verschiedenen Autraggeber von Restaurants bis zu Parteien und Organisationen, weil es seinerzeit noch keine Computer gab, die Druckschriften erzeugen konnten.

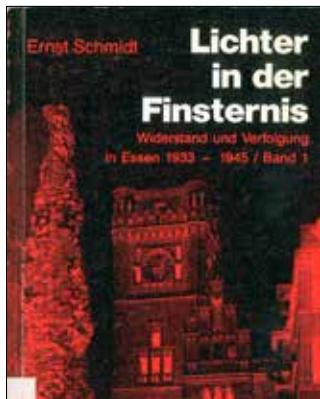
Die Verortung der Firma von Kremmer und Homann im Bereich „Gegenöffentlichkeit“ veranlasste den Autor Hermann Bogdal, dort 1983 die Veröffentlichung seiner Darstellung der Jahre nach dem Ersten Weltkrieg im Vest Reckling-



hausen anzubieten. Ulrich Homann hat die Situation später so dargestellt: „Hermann Bogdal kam mit seinem Manuskript und fragte: „Das will niemand drucken, könnt Ihr mir nicht helfen, daraus ein Buch zu machen?“

Ohne die programmatische Zugehörigkeit zur „Gegenöffentlichkeit“ hätte sich Bogdal wohl nicht gemeldet und wäre „Rote Fahnen im Vest Bd. 1“ nicht erschienen. Im gleichen Jahr publizierte der Klartext Verlag neben Bogdals Werk das Anti-Bild Buch „Wenn Bild lügt, kämpft dagegen. Neue Untersuchungen, Fallbeispiele und Gegenaktionen“ sowie Frank Bajohrs „Verdrängte Jahre. Gladbeck unterm Hakenkreuz“. Im Vorwort beschreibt Frank Bajohr seine Intention so: „Obwohl seit der faschistischen Machtergreifung am 30.1.1933 nunmehr fünfzig Jahre vergangen sind, sind diejenigen Seiten unserer Stadtchronik, die sich mit den Erscheinungsformen und Folgen nationalsozialistischer Herrschaft in Gladbeck auseinandersetzen, bis heute weitgehend leer geblieben.“ Klartext wollte also Gegenöffentlichkeit schaffen zu etablierten Medien wie Bild und unterdrückte Aspekte der regionalen Geschichte publizieren.

Welche Bedeutung hatten in diesem Zusammenhang die „Geschichte von unten“-Initiativen? Fanden Sie im Klartext Verlag ihren Publikationsort? In den ersten Jahren war Klartext in erster Linie eine Plattform für „Geschichte von unten“. Die „Barfußhistoriker“ – also keine ausgebildeten Historiker – fanden eine Möglichkeit, ihre Forschungen zu veröffentlichen. Es waren engagierte Autorinnen und Autoren und Geschichtsinitiativen, die aus eigenem Antrieb oder etwa in Volks- und Hochschulkursen Aspekte der Lokal- oder Regionalgeschichte bear-



beiterten. Im Mittelpunkt stand die Aufarbeitung des Nationalsozialismus sowie die Geschichte der Arbeiterbewegung. Vor 30 Jahren lebten noch Opfer wie auch Täter aus der NS-Zeit, was den Publikationen und der öffentlichen Wahrnehmung vor Ort eine zusätzliche Dynamik verlieh. Neben den angesprochenen Büchern von Bogdal und Bajohr sind beispielsweise erschienen: Rainer Stöcker: Geschichte der Hagener Arbeiterbewegung in drei Bänden (1985); VHS Hattingen (Hg): Alltag in Hattingen 1933 – 1945 (1985); Ulrich Brack (Hg.): Herrschaft und Verfolgung, Marl im Nationalsozialismus (1987); Ernst Schmidt: Lichter in der Finsternis. Widerstand und Verfolgung in Essen 1933 – 1945, 2 Bände (1988).

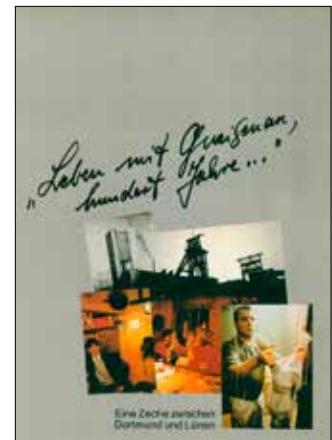
*Mit der IBA-Emscher Park wurde die Industriekultur als ein Spezifikum der Geschichtskultur des Ruhrgebiets herausgearbeitet? Spiegelt sich dieser Zugang in der Entwicklung des historischen Verlagsprogramms wider?*

„Industriekultur“ kann man sicher zu Recht als programmatischen Leitbegriff der IBA Emscherpark, die von 1990 bis 2000 im Ruhrgebiet veranstaltet wurde, bezeichnen. Die positive Wertschätzung der industriellen Prägung des Ruhrgebiets lag in den 1980er Jahren in der Luft. Der Niedergang der Schwerindustrie und der damit einhergehende Wandel brachte eine Suche nach der Identität des Ruhrgebiets mit sich: Industrie und die mit ihr verbundenen Arbeitsplätze verschwanden, die Schwerindustrie prägte das Ruhrgebiet immer weniger. Dies ermöglichte einen Perspektivwechsel, mit dem Verschwinden der tatsächlichen industriellen Prägung des Ruhrgebiets wurden insbesondere die architektonischen Relikte der Industrie Bestandteil der kulturellen Identität des Ruhrgebiets.

Im Klartext Verlag erschien 1986-1987 die Zeitschrift „Revier-Kultur“, in der in mancher Hinsicht die Programmatik der IBA-Emscherpark angedacht wurde. Im Editorial der ersten Ausgabe formulierten die Herausgeber das so: „Lässt sich dieser so eng auf gesellschaftliche Arbeit, auf Industrie und die engere Region bezogene Begriff [„Revier“] ernsthaft mit dem der ‚Kultur‘ zusammenspannen, der doch zumindest im herkömmlichen Verständnis Gegenteiliges meint: Freizeit und Muße, Individualität und Kontemplation... Wenn Revierkultur im Titel dieser Zeitschrift programmatisch wird, dann soll das anzeigen, dass wir das Nicht-Selbstverständliche, ja Befremdliche, die Brüche und Widersprüche, die sich in dieser Formulierung verbinden, bewusst und hartnäckig zum Thema der Erörterung machen wollen...“

War die Zeitschrift „Revier-Kultur“ eher ein Diskussionsorgan, wurden Publikationen mit dem Fokus auf Industriekultur zum festen Bestandteil des Verlagsprogramms. Die erste Publikation war 1986 „Leben mit Gneisenau, hundert Jahre. Eine Zeche zwischen

Dortmund und Lünen“, eine Darstellung der Geschichte des Alltags von Bergarbeitern und ihrer Familien zwischen Arbeit und Freizeit. 1989 erschien der Sammelband „In Zechen, Lagerhallen und Bahnhöfen“ als Geschichte der soziokulturellen Zentren im Ruhrgebiet, die zugleich eine Geschichte der Umnutzung ehemaliger Industriebetriebe ist. Nicht zuletzt Dank der intensiven Kooperation mit den beiden Industriemuseen in Dortmund und Oberhausen kann Klartext sicher die Auseinandersetzung mit allen Facetten der Industriekultur als wichtigen Bestandteil des Verlagsprogramms benennen.



*Ging mit der Etablierung der Geschichtskultur eine Veränderung der Verlagsarbeit einher? Z. B. im Verhältnis von „Laien“- und Profiautoren?*

Klartext hat in seinem Programm seit Ende der 1980er Jahre zunehmend Titel von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Programm, man könnte auch sagen, dass der Verlag ein Publikationsort nicht mehr nur für Laien sondern auch für Wissenschaftler geworden ist. Klartext wurde für wichtige wissenschaftliche Reihen – etwa den „Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens“ oder den Schriftenreihen des Bochumer Instituts für soziale Bewegungen – zum Partner der Universitäten. Beispiele für das Zusammenwirken von Laien und Wissenschaftlern sind etwa die Publikationen der historischen Vereine in Dortmund und Essen: Die Zeitschrift „Heimat Dortmund“, das Dortmunder Jahrbuch „Beiträge zur Geschichte Dortmunds & der Grafschaft Mark“, das „Märkische Jahrbuch für Geschichte“, „Essener Beiträge“ und die „Duisburger Forschungen“

*Spiegeln sich Veränderungen der „Geschichtsszene“ des Ruhrgebiets und ihrer Themen in der Publikationsgeschichte von Klartext wider?*

Die Ausrichtung der lokal- und regionalgeschichtlichen Titel, ist seit den 1990er Jahren breiter geworden. Wenn die Publikationen der 1980er Jahre thematisch sich mit Arbeiterbewegung und NS auseinandersetzten, so kamen neue Formate hinzu. Ein Beispiel: „Nichts ist so schön wie...“ von 1991, eine Geschichte der Stadt Herne mit über 50 Beiträgen, die entsprechend viel Aspekte der Stadtgeschichte beleuchten. Weiteres Beispiel ist der Band „Macht in Frauenhand“ von Ute Küppers-Braun, die Geschichte des Essener Damenstifts von 850 bis 1803, der 2002 erschienen ist. Damit und etwa mit der im gleichen Jahr gestarteten Reihe „Essener Forschungen zum Frauenstift“ öffnete sich Klartext auch der vorindustriellen Geschichte. In den 1980er Jahren wären entsprechende Publikationen schwer vorstellbar gewesen, weil der Verlag sich programmatisch der Geschichte des Nationalsozialismus, der Arbeiterbewegung und der Industriekultur wid-

mete, was auch in Abgrenzung zu den eher an der Vormoderne orientierten Honoratioren vor Ort geschah, die in den historischen Vereinen den Ton angaben.

*Gibt es Aspekte, Felder, in denen der Verlag eine initiativie Rolle bei der Entwicklung neuer Themen, Netzwerke ... spielen konnte?*

Wir können sicher für uns in Anspruch nehmen, die „etwas anderen“ Fußballbücher erfunden zu haben. 1988 erschien mit Hans Dieter Baroths „Jungens, Euch gehört der Himmel“ eine Geschichte der Oberliga West, in der die Geschichte des Fußballs im Westen mit Sozialgeschichte verbunden erzählt wird. Das Buch entstand auf unsere Anregung hin aus einer Serie, die Hans Dieter Baroth in der Gewerkschaftszeitung des DGB „Welt der Arbeit“ veröffentlicht hat. Im gleichen Jahr erschien auch ein Band mit Beiträgen zu 25 Jahren Fußballbundesliga „Lob der Bundesliga“. Diesen Titeln folgten dann zahlreiche weitere Bände zur Geschichte des Fußballs in verschiedenen Regionen Deutschlands und zur Geschichte der Bundesliga.

*Welche Bücher zur Ruhrgebietsgeschichte hättest Du gern gemacht, die aber andernorts erschienen sind?*

Gern gemacht hätte ich das „Hochlarmarker Lesebuch. Kohle war nicht alles – 100 Jahre Ruhrgebietsgeschichte“, hrsg. von der Stadt Recklinghausen und dem Hochlarmarker Geschichtskreis, erschienen im Asso Verlag 1981. Das Band enthält erzählte Geschichte aufgrund lebensgeschichtlicher Interviews, die mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der Bergarbeiteriedlung in Hochlarmark geführt wurden. Mit Michael Zimmermann, der das Buch wesentlich konzipiert und auch „gemacht“ hat, haben wir zum Glück bei Klartext im Weiteren zahlreiche Publikationen machen können.



Hinten, von links: Dr. Ludger Claßen, Bärbel Kirlfel-Homann, Jutta Blank; Mitte, vorn: Kornelia Flieher, Kerstin Begher, Beate Kropp, Sabine Biermann; vorne von links: Kristiane Kremmer, Frank Münschke; © privat.

Das wohl immer noch umfangreichste Oral-History-Projekt in der Bundesrepublik Deutschland war das zu Beginn der 1980er Jahre durchgeführte Projekt „Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet 1930-1960“, in dem es in einer Fülle von Einzelaspekten um Faschismuserfahrungen sowie um deren Verarbeitung und Bedeutung als Vorgeschichte der Nachkriegszeit ging. Auch die daraus entstandenen Bücher hätten wir gerne veröffentlicht, doch erschienen diese ab 1983 ein wenig zu früh für uns.

*Verleger freuen sich, wenn Bücher gut verkauft werden? Gab es Bestseller unter den historischen Büchern? Welchen Verkaufsflops wären mehr Leser zu wünschen gewesen?*

Es gab zahlreiche lokalgeschichtliche Titel, die sich weit besser als erwartet verkauft haben. Etwa die Geschichte des Essener Frauenstifts „Macht in Frauenhand“ hat in einem Jahr drei Auflagen erlebt – was man vielleicht sogar mit einem Nachholbedarf unserer Leserinnen und Leser im Hinblick auf die Geschichte der Vormoderen interpretieren könnte. An gravierende Misserfolge im Bereich Regionalgeschichte kann ich mich nicht erinnern, die Nachfrage war – von positiven Überraschungen abgesehen – eigentlich immer im erwarteten Bereich. Ein Misserfolg auf nationaler Ebene war der Band „Deserteure der Wehrmacht“ von 1995, mit dem wir die Diskussion um eine längst überfällige Rehabilitierung der Wehrmachtsdeserteure begleitet haben. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist 1997 in erster Lesung im Bundestag behandelt worden. Trotz guter Medienresonanz haben wir von dem Band keine 800 Exemplare verkauft.



Ludger Claßen und Claus-Dieter Grabner, sein Nachfolger in der Verlagsleitung; © Klartext-Verlag.

Geführt wurde das Gespräch am 10. Juli 2017. Die Fragen stellte Franz-Josef Jelich.